

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/1 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.1.64163

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Arthur BISSEGER, *Une paroisse raconte ses morts. L'obituaire de l'église Saint-Paul à Villeneuve (XIV^e–XV^e siècle)*, Lausanne (Université de Lausanne) 2003, 204 S. (Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 33), ISBN 2-940110-46-8, EUR 24,00.

Die als »mémoire de licence« bei A. Paravicini Bagliani entstandene Arbeit untersucht und ediert ein Totenbuch der Pfarrkirche Saint-Paul in Villeneuve (Diöz. Lausanne; Kt. Waadt/Vaud). Die Handschrift, heute unter der Signatur Ae 1 in den Archives Cantonales Vaudoises (Chavannes-près-Renens), entstand 1468 als Abschrift älterer Vorlagen, angefertigt von einem Notar, und zeigt, trotz freier Zwischenräume zwischen den Tagesdaten, keine Spuren einer systematischen Fortführung (S. 112). Entsprechend spätmittelalterlichen Gepflogenheiten sind die Gedenkeinträge teilweise auch mit Jahreszahlen versehen und erläutern ausführlich verwandtschaftliche Beziehungen der Verstorbenen sowie Art und Umfang der Memorial-Schenkungen und ihrer Verwendung in der Liturgie.

Das ermöglicht Untersuchungen zu vielen Fragestellungen, die der Autor nach einer allgemeinen kurzen Einführung in die Geschichte des Ortes zunächst mit statistischen Übersichten in der üblichen Form der »Tortenstücke« visualisiert. Wie problematisch solche geglätteten Darstellungen sind, wird deutlich, wenn man z. B. die Datierung der Einträge herausgreift. Mehr als die Hälfte der Memorial-Notizen sind nämlich nicht datierbar, weitere 30% nur näherungsweise einzuordnen, da das sonst bei Necrologien anzuwendende Kriterium einer paläographischen Datierung fehlt; der größte Teil scheint aber aus dem 14. bzw. 15. Jh. zu stammen. Präzisere Einsichten gewinnt der Autor bei der Analyse der Stiftungen, ihres Umfangs und Werts. Die Quelle enthält außerdem eine Aufstellung der Memorialleistungen für die einzelnen Kirchen, Kapellen und Altäre der Pfarrei, so daß die Handschrift wohl zutreffend als Versuch gewertet werden kann, eine aktuelle Bestandsaufnahme der liturgischen Memorialverpflichtungen der Pfarrkirche und deren materieller Grundlage zu gewinnen. Art und Umfang der Leistungen scheinen realisierbar gewesen zu sein, doch lassen sich mit dieser singulären Überlieferung allein keine genaueren Aussagen über die Praxis des Gedenkwesens der Gemeinde machen.

Durch Heranziehen weiterer Quellen der internen Pfarrverwaltung wie etwa von Visitationsberichten gelingt dem Autor ein Einblick in die inneren Strukturen der Gemeinde und in die Rolle der um die Memorial-Stiftungen der Einwohner konkurrierenden kirchlichen Einrichtungen (Gegensatz Pfarrkirche – Hospiz). Der Ort Villeneuve zeigt sich so als prosperierendes Gemeinwesen ohne gravierende Konflikte zwischen kirchlicher Institution und Gläubigen. Eine Bewertung von Umfang und Realisierungsmöglichkeiten der Totensorge in der Pfarrei – am Vorabend der Reformation – schneidet ein größeres, sehr interessantes Thema an, ohne dieses weiter zu vertiefen. Die vollständige, kommentierte Edition der Handschrift (56 Folios) und ein Namenregister beschließen den Band.

Es wird deutlich, daß Quellen wie das hier untersuchte Totenbuch der Pfarrei zunächst nur lokale Bedeutung haben können. Dieser Bereich wird vom Autor auch mit großer Sorgfalt abgedeckt. Allerdings gelingt es nur selten, die Ergebnisse vor dem Hintergrund der allgemeinen spätmittelalterlichen Memorialpraxis städtischer oder ländlicher Gemeinden zu beleuchten, obwohl in der gleichen Reihe bereits mehrere Einzeluntersuchungen zu vergleichbaren Themen der Region erschienen sind.

Die wenigen Versuche, solche Bezüge herzustellen, bleiben blaß und nehmen die internationale Forschungsliteratur der letzten Jahrzehnte nicht zur Kenntnis. So erstaunt es (sicher nicht nur den Rezensenten), wenn für die Charakterisierung der Necrologien von Cluny und Cîteaux (S. 37) nur der Katalog von A. Molinier von 1890 herangezogen wird! Überhaupt ist es schade, wenn in einer Publikation der als polyglott geltenden Schweiz die nicht-französischen Titel des Literaturverzeichnisses an einer Hand abzuzählen sind.

Franz NEISKE, Münster